



Elbingsche Anzeigen

von  
Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen  
Sachen.

66stes Stück. Montag den 18ten August, 1788.

Ueber den Einfluß der warmen Nachtmützen und Perücken auf Gesundheit, Genie und Aufklärung.

Es wird nicht genug geglaubt, wie nachtheilig die dicken Nachtmützen und Perücken, in mehr als einem Verhältnisse wirken. Wer sich an diese Last, an diesen Gesundheitsfeind gewöhnt hat, ist sehr zu beklagen. Er ist grössern Gefahren ausgesetzt und mehreren

Krankheiten unterworfen; als er sonst würde zu fürchten gehabt haben, wenn er sich bey Zeiten dieses höchst beschwerlichen Kleidungsstückes entschlagen hätte. Diese Maschinen halten den Kopf warm, und eben dieses verursacht, daß mehr Blut dahin strömt, als sonst. Die Folge hievon ist: daß die innern Gefässe und das Hirn selbst geschwächt wird. Das giebt aber Anlagen zu Schlagflüssen und Fehlern der Sinne und des Verstandes.

des. Vorzüglich leiden die Augen von diesem vermehrten Zustosse der Säfte. Arbeitet man zu gleicher Zeit mit dem Kopfe, oder trinkt man starke erbigende Getränke, so muß die Gefahr um so viel gewisser und größer werden. Der Kopf muß also ja nicht zu warm gehalten werden, zumal bey Kindern und jungen Leuten; vorzüglich bey denen die studiren oder sonst viel Kopfbrechen haben, oder Aufwallungen des Bluts unterworfen sind. Gelehrte, sollten immer mit blossem Haupte und abgeschnittenen Haaren gehen; dabey würde sich nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch ihre Muse besser befinden. Denn es kann ohnmöglich auch für den Geist vortheilhaft seyn, wenn die sonst anmuthige Gegend der Sillogistik und des Seelenstizes, von einer ewig nassen und ungesüßmen Bitterung heim gesucht wird. Es ist in der That zu erweisen, daß die Gelehrsamkeit selbst in allen drey Fakultäten eine andre Gestalt angenommen; seitdem die Gelehrten nicht mehr so dicke und schwere Perücken tragen. So ist zum Beyspiel mit den Dreßknotenperücken, das häufige Allegiren und Citiren, das Paragaphen und Notenmachen, das Systematisiren und andere Steifheiten abgekomen. Ohne Zweifel hat die jezige leichtere Art der theologischen Perücken und die Beybehaltung eigener Haare, eine dem Deismus und Naturalismus sich nähernde Wirkung gehabt, und vielleicht wären die Grenzen der alten Orthodoxie und wahren Aufklärung um so schneller zu erreichen, je schleuniger der Gebrauch der ehemaligen alten Perücken hergestellt würde.

Aber nicht genug, daß warme Nachtmützen und dicke Perücken, das Blut zu

stark nach dem Kopfe hinziehen; sie machen ihn auch gar zu empfindlich. Wenn er gewöhnt worden, Tag und Nacht in einem Futteral zu stecken, so muß er auch zu einer starken Ausdünstung gewöhnt seyn, und diese Ausdünstung um so viel leichter unterbrochen werden können. Daher können die rechten Nachtmützensbener so selten, den Zugwind und andere Fährlichkeiten der Luft vertragen; die derjenige verlacht, der seinen Kopf kühl gehalten und an allerley Luft gewöhnt hat. Darum müssen auch jene Schwächlinge mancher Lustbarkeit entsagen, die andre in voller Maasse genießen können. Noch mehr: wenn die Emballage des Nachts im Schlafe abfällt, so wird Erkältung die unausbleibliche Folge seyn. Das warm dampfende Haupt wird kalt, die Ausdünstung gestört, und die Materie in die benachbarten Theile geworfen. Rheumatismen, Katarrhen und ich weiß nicht wie vielerley griechische Zufälle, folgen dem Nachtmützen und Perückenunglück auf dem Fusse nach.

Alles das hat derjenige nicht zu fürchten, der mit bloßem Kopfe zu schlafen gewohnt ist. Selten wird er beim Erwachen, etwas griechisches im Nacken oder in seinen Sinneswerkzeugen fühlen. Mit einem Wort: der Kopf muß immer kalt und die Beine warm gehalten werden. Das ist eine von den allerwichtigsten Regeln der Diät.

Aber schärft und stärkt der Zufluß des Bluts nicht die Fähigkeiten die im Hirn wohnen? Das ist nun wohl die Frage eines Mannes, der auch gern die Kraft seiner Lenden möchte ein Genie werden sehen. Aber man irt sich wenn man sich viel von dem Hirn verspricht, das man zum Mistbeete gemacht hat.

Wärme

Wärme macht den Kopf wüste, nicht hell.

Daß nun aber ein überzeugter Leser nicht gleich die Perücke und Nachtmütze nimmt, und sie an die Wand nagelt, wie die Raubvögel an den Scheunenthüren. Die plötzlichen und totalen Befeh- rungen in der Diät, sind nicht ein Haar besser als in Glaubenssachen. Nein! wenn man sich auch an jedes ungereimteste von der Welt lange gewöhnt hat, so muß man sich doch mit der größten Vorsicht wieder davon entwöhnen. Je längere Zeit man dazu nehmen kann, je sicherer geht man zu Werke. Ein Beispiel mag zur Erläuterung dienen. — Wenn ein 40jähri- ger Mann seit 20 Jahren eine Nachtmütze von 2 Pfund getragen hat, so muß er alle Morate ein halbes Loth ab- gehen lassen, bis daß die wollne Mütze al pari mit einer baumwollnen kömmt. Wer aber unter der Nachtmütze alt ge- worden, thut am besten dabei zu blei- ben und keine Experimente zu machen.

Fortsetzung, aus dem geschäftigen Leben

Josephs.

Joseph. (Adem er von einer Wittwe eine Bittschrift annimmt, und die Aussen- seite besieht.) Ja! Madam, mir ist es leid, sie wissen der Kammerbeutel ist aufgehoben.

Wittwe. Ew. Majestät, nur diese 1000 Thlr. allergnädigster Zulage, mach- ten mir den Verlust meines Mannes, und die geringe Pension einiger Maßen erträg- lich, ich mußte zwar Equipage, einen Be- dienten, und die großen Häuser aufgeben, lebte aber doch in der Stille, sicher vor je- nem Mangel der mich izt so schmerzlich trifft. Nun bleibt mir nichts übrig, als platte 500 fl. Erwegen E. M. selbst allergnädigst, ob ich und eine großgewachsene Tochter davon

leben können, E. M. strenge Gerechtigkeit wird meine dringenste Fürsprecherin seyn.

Joseph. Allerdings Madam! Allerdings! Sie ist die Richtschnur aller meiner Berord- nungen, so wie sie Schuld ist, daß Sie jene 1000 Thlr. verlohren, und so lange ich lebe, gewiß nicht mehr erhalten werden.

Wittwe. Ich bin äusserst betroffen, E. M. die Verdienste meines Mannes, mein Stand.

Joseph. Die Verdienste ihres Man- nes waren belohnt im Leben, und werfen ihnen noch jährlich Zinsen ab. Und ihr Stand? ich muß auf alle Stände sehen meine Liebe, und bin nicht nur Kaiser Wiens, und habe nicht nur Untertanen ihrer Klasse. Soll der Niedere Hungers sterben, daß der Höhere im Ueberfluß leben könne? Ich gebe zu, daß ihr Verlust sein Widriges hat, daß er ihre Bequemlichkeit einschränkt, von ihrem Eingegangenen aber werden sich sieben Andere begnügen, und auf das muß ich sehen: also mir ist es leid, aber ich vergebe der Billigkeit keinen Punkt.

Wittwe. (Weinend.) Aber E. M. was soll aus meiner Tochter werden; ohne Ver- mögen?

Joseph. Sie hat den Mangel nur ih- rer üblen Wirthschaft zu danken, daß Amt ihres Mannes forderte keinen Aufwand und sein Gehalt war ansehnlich. Sie hätten immer vorwärts blicken, und ihrem einzigen Kind was zurücklegen können, wenn sie es nicht gethan haben, so ist die Schuld nun ihre.

Wittwe. Und so ganz ohne Trost soll ich E. M. verlassen?

Joseph. Ich weiß ihnen nur einen Rath, wenn sie meinen, 500 fl. wären unzuläng- lich für beyde, so lassen sie ihre Tochter dienen.

Wittwe. Dienen?

Joseph. Und warum nicht, ich diene als Kayser ihnen, und so vielen in rastloser Thä- tigkeit, doch halten sie es wie sie wollen, ich kann nicht helfen, wie ich gesagt habe.

Fordon,

Gordon, vom 14ten bis 18ten nach Elbing.  
 Szymanowski, 3 Gefäß Roggen und Weizen. Kretke, 90 Stück Rind-  
 felle. Kornalowski, 2 1/2 Trasten Planken und Stabholz. Jzelski, 3 Ge-  
 fäß diverse Getreide. Bonkowski, 3 Gefäß Roggen.  
 Nach Danzig.

Bilsf, 1 Gefäß rohe Asche. Staroripiaski, 3 Gefäß mit Roggen, Weizen  
 und Asche. Kornatowski, 1 1/2 Trasten Planken und Stabholz. Barry-  
 Fowski, 11 Trasten Randholz.

Elbingsche Speicher-Getreide-Preise bey Last.

	—	—	Pfd.	— bis —	fl.
Weizen weisse Poln.	—	—	—	—	—
dito. hochbunte dito.	—	128	—	310 — 300	—
dito. bunte Thornsche	—	126	—	290 — 280	—
dito. Werder und Höchshe	—	126	—	275 — 270	—
dito. brandspizige	—	—	—	—	—
Roggen reine Poln.	—	120	—	200 —	—
dito. Werder und Höchshe	—	117	—	195 — 190	—
Gerst frische	—	—	—	—	—
dito. alte	—	100	—	135 — 125	—
Haber	—	—	—	95 — 90	—
Erbsen weisse frische	—	—	—	—	—
dito. graue alte	—	—	—	240 — 230	—
Malz	—	—	—	140 —	—

Der Kaufmann Carl Heinrich Helbig allhier, hat die Ehre einem geehr-  
 tem Publico hierdurch ergebenst bekannt zu machen, wie er sein in der Behausung  
 des Herrn Kaufmann Cabrit am Markt befindliches Waaren-Lager von allen  
 möglichen Galanterie und Schnitt-Waaren, auf der letzteren Frankfurthcr Messe,  
 mit ganz neuen geschmackvollen Waaren, sowohl in baumwollenen, leinenen, wol-  
 lenen, seidenen und halbselidenen und andern Zeugen, als auch mit verschiedene  
 neumodische Galanterie-Waaren in allen möglichen Gattungen, wiederum bestens  
 assortiret, und empfiehlt sich dahero der Gewogenheit und des gütigen Zuspruchs  
 eines geehrten Publici um desto mehr, da er sich völlig überzeugt zu seyn schmeichelt,  
 allen so ihn mit ihren Zuspruch beehren werden, sowohl mit den besten ausgesuchte-  
 sten neuesten Waaren als auch mit den billigsten Preisen vollkommen zufrieden zu stellen.

Künftigen Sonnabend den 23ten August c. um 110 Uhr Morgens, wird  
 Madame Fischer in der Heiligengeist-Gasse in dem Hause der Prediger Brüt-  
 nerschcn Erben, zwey Studen-Uhren, einige moderne Spiegel und Spiegelbla-  
 ker, einige Spinden und anderes Hausgeräth durch öffentlichen Ausruf verkaufen  
 lassen, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird. Elbing, den 18ten Au-  
 gust 1788. Teschner, Justiz-Commissarius.

Diese Elbingsche Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen  
 Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.